

Altarblatt und Kreuzweg
der Brugger Kapelle
und ihre Signaturen

Das Altarblatt in der Brugger Kapelle

Das Altarblatt in der Brugger Kapelle zeigt Christus am Kreuz mit seiner Mutter Maria, mit Maria Magdalena und mit Johannes, jenem Jünger Jesu, der ihm bis ans Kreuz gefolgt ist. Das Altarblatt trägt unten rechts die Signatur „Maler Schley, Wurzach“.

Obwohl ein Signieren eigentlich ein Indiz dafür ist, dass ein Gemälde von dem Signierenden geschaffen worden ist, spricht viel dafür, dass das qualitätsvolle Altarblatt von jenem Maler Schley lediglich aufgefrischt worden ist und wohl ein Original-Bestandteil des von Pfarrer Dr. Johann Wilhelm Rom gestifteten einfachen Barockaltars ist (Lebensdaten Pfarrer Dr. Roms: 1683 oder 1684¹⁾ – 1752; Amtszeit als Pfarrer von Arnach: 1712²⁾ – 1752).



Pfarrer Dr. Johann Wilhelm Rom, Ausschnitt aus dem im Chor der Pfarrkirche Arnach hängenden Stifterbild. Ca. 1750. Foto: rei

1722

Im Jahre 1984 wurde die Brugger Kapelle innen und außen renoviert. Damals war der Altar weggerückt und in der Holzverkleidung des Altartisches (innen oder hinten) eine Inschrift entdeckt worden; genannt war dort der Name Pfarrer Dr. Roms sowie die Jahreszahl „1722“. Auch Hermann Haiss erwähnt in seiner um 1930 entstandenen Arnach-Chronik die Rom-Inschrift am Brugger Altar, ohne jedoch die Zahl „1722“ zu nennen.³⁾ Die Zahl ist

aber verbürgt; Kapellenpfleger Franz Reichmann hat sie mit eigenen Augen gesehen und nennt sie in seinem Renovationsbericht von 1985.⁴⁾ Die Brugger Kapelle ist somit nach derzeitigem Erkenntnisstand die älteste der zehn Kapellen der Pfarrei Arnach.

Die Malerfamilie Schley

Die Signatur am Brugger Altarblatt stammt von Joseph Anton Schley (1833 – 1898)⁵⁾; Beleg hierfür ist eine Datierung bei Haiss, wo es auf Seite 171 heißt: „... wurde in den sechziger Jahren“ – gemeint sein können nur die 1860er – „von Kunstmaler Schlay (sic), Wurzach, renoviert.“

Die Haiss-Bemerkung ist in zweierlei Hinsicht hilfreich: Sie führt zu Joseph Anton Schley hin (auch wenn Haiss den Namen falsch schreibt) und sie schildert einen Renovationsvorgang, also die Behandlung eines *bereits vorhandenen* Gemäldes.

Joseph Anton Schley war laut Bad Wurzach-Chronist Otto Frisch als Maler und auch als Lichtbildner tätig; Frisch nennt ihn den ersten Fotografen Wurzachs. Auf einer Rechnung vom 15. Juni 1860 bezeichnet Schley sich ausdrücklich als „Photograph“⁶⁾. Laut Frisch gibt es einen Beleg über die Lieferung von drei Fotos an das fürstliche Haus im Jahre 1866. Das 76. Foto in Frischs Sammlung alter Wurzach-Ansichten⁷⁾ stammt von 1863; es zeigt Wurzacher Veteranen der Leipziger Völkerschlacht (1813) vor einer gemalten Kullisse; Frisch schreibt Foto und Kullisse jenem Joseph Anton Schley zu, der demnach eben auch Kunstmaler war.

Otto Frisch berichtet in den „Ansichten“ auch, dass Schleys Sohn Josef Fotos von der Eröffnung der Rossbergbahn (1903) feilbot.



Signatur am Brugger Altarblatt

Dieser Josef Schley, der dem Vater offensichtlich in beiden Professionen nachgefolgt war, hatte sein Malergeschäft zwischen dem heutigen Käseereigeschäft Vogler und der Mühltor-Bäckerei Räth.⁸⁾

Ein weiterer Sohn von Joseph Anton Schley war Georg Schley (geboren 29. 3. 1867, gestorben 24. 5. 1927). Er war laut seiner Enkelin Irmgard Kaufmann⁹⁾ „ein Tausendsassa“, war Fassmaler (hat Figuren farblich gefasst), malte auch in Öl, konnte schnitzen, machte sogar blecherne Küchengeräte wie Spätzles-hobel selbst und war zudem ein bekannter Tierpräparator. Seine Werkstatt lag an der Ach, unterhalb des Cafés Hager. 1923 hat Georg Schley ein Motiv für das Wurzacher Notgeld geschaffen, weiß Frau Kaufmann. Georg Schley, der Tausendsassa, besaß – eine Sensation – um 1890/95 einen lebendigen Affen. Aus Eifersucht biss der Affe das erste Kind der Schleys, das einen Schaden davontrug und bereits mit 20 Jahren starb. 1896 kamen die Zwillinge Anna und Georg jun. und dann noch Paula, die später als Schwester Evangelista im Ravensburger Klösterle wirkte (gestorben 1964). Anna heiratete den Maler Martin Hänle (1894 – 1982), der von Jagstheim kam; auch der „hot ausgschtopft“, hat das Präparieren offenbar von seinem Schwiegervater übernommen. Irmgard Kaufmann, die Tochter von Martin und Anna, erinnert sich, dass in den 1950er-Jahren das Ziffernblatt der Bad Wurzacher Kirchturmuhre bei Hänles in der Werkstatt gestanden war; Martin Hänle hatte den Auftrag, Zahlen und Zeiger zu vergolden. Georg Schley jun., der Schwager von Martin Hänle, hat nach Mindelheim geheiratet (gest. 1961). Der langjährige Café-Betreiber Julius Hager besitzt ein Ölbild, das das Wurzacher Untere (Memmingen) Tor zeigt; es stammt ziemlich sicher von Georg Schley

jun.; „Onkel Schorsch“ sagte der Bub Julius, geb. 1931, zu jenem Nachbarn, mit dem die über drei Generationen anhaltende Malertradition der Familie Schley endete.

Das Schley-Hänlesche Malerhaus an der Ach, im Wurzacher Volksmund „Klein-Venedig“ geheißen, wurde vor einigen Jahren abgerissen. *Gerhard Reischmann, Oktober 2014*

Quellen

Frisch, Otto: Bad Wurzach in alten Ansichten, Zaltbommel 1978, o. S. *Kurz: OF1.*

Frisch, Otto: Bad Wurzach – Geschichte und Entwicklung einer oberschwäbischen Bäderstadt, Hinterzarten 1975, 160 S. *Kurz OF2.*

Haisssche Arnach-Chronik, Typoskript von Oberlehrer Hermann Hais, 204 S., 1931. *Kurz HH.*

Reischmann, Franz: Ansprache beim Kapellenfest im September 1985 aus Anlass der Kapellenrenovierung 1984, Typoskript 1985, 2 S. *Kurz FR.*

Anmerkungen

¹⁾ Bei Hais (HH) konsequent 1684. In der Romschen Stammtafel sind diese Lebensdaten genannt: Geb. 7. 11. 1683. Gest. 9. 1. 1752.

²⁾ Bei Hais (HH) konsequent 1712 bis auf S. 148a: dort 1713 (Beiblatt mit Bezug auf Pfr. Stefan Krieffmann, Altshausen).

³⁾ HH, S. 171.

⁴⁾ FR, S. 2.

⁵⁾ Daten laut Sterbebildchen.

⁶⁾ OF1, Einleitung.

⁷⁾ OF1, o. S.

⁸⁾ Auskunft Otto Frisch, Wolfegg (8/2013) und Irmgard Kaufmann, Stuttgart (12/2012).

⁹⁾ Irmgard Kaufmann, geborene Hänle, geb. 1929, stammt vom Schleyschen Malerhaus an der Wurzacher Ach. Sie wurde vom Autor mehrfach telefonisch befragt (so im Dezember 2012 und zuletzt am 9. Okt. 2014).

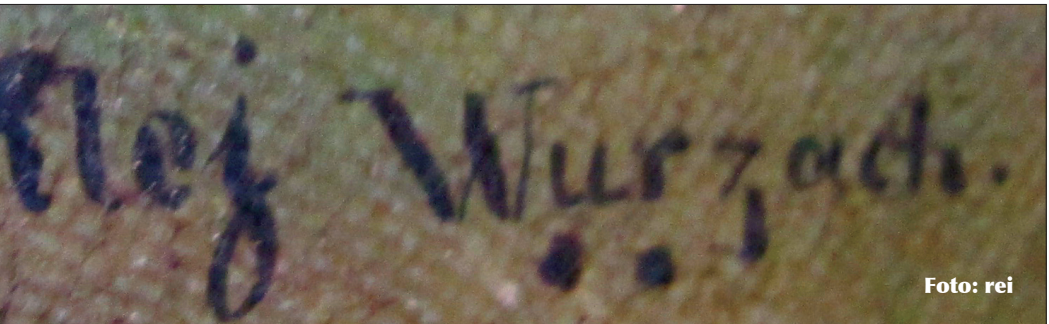


Foto: rei



1. Station: Jesus wird zum Tode verurteilt. Pilatus bricht den Stab über ihn – symbolträchtiges Zeichen des Urteils.
Fotos: rei



11. Station: Jesus wird ans Kreuz genagelt – man beachte die schwungvoll geführten Hämmer und den Grabenden im Hintergrund.



6. Station (Ausschnitt): Veronika reicht Jesus das Schweißstuch.



Signatur an der 14. Station.

Der Kreuzweg in der Brugger Kapelle

Die Brugger Kapelle besitzt einen Kreuzweg (Öl auf Holz) mit farbenfrohen-narrativen Motiven, signiert auf der 14. Station mit „Mohr, 1851“. Der Kreuzweg stammt sicherlich von dem aus Eintürnen gebürtigen Maler Josef Anton Mohr (1809 – 1888). In Otto Frischs heimatgeschichtlichem Standardwerk „Bad Wurzach – Geschichte und Entwicklung einer oberschwäbischen Bäderstadt“ (OF2) wird Maler Mohr d. Ä. auf S. 59 kurz biografisch gewürdigt. Josef Anton Mohr, der 1841 in Rohrbach ansässig wurde, sei Vedutenmaler – „von seiner Hand stammen auch die hübschen Ansichten von Ziegelbach und von Rohrbach um 1850“ (Frisch) – und ein geschätzter Fassmaler gewesen. 1841 kam in Rohrbach sein Sohn Josef zur Welt, so dass man annehmen kann, Josef Anton Mohr habe sich seinerzeit nach Rohrbach verheiratet.

Der jüngere Mohr war ebenfalls Kunstmaler und verdiente seinen Lebensunterhalt vor allem wohl als Dekorationsmaler. Er lebte in Immenried, wo er ein Haus gekauft hatte. Josef Mohr starb bereits 1893, nur fünf Jahre nach seinem Vater.

Laut Arnach-Chronist Hermann Haiss stammt der Brugger Kreuzweg aus der alten Immenrieder Kirche (HH, S. 171/172). Es könnte sein, dass der vom Brugger Andreas-Hof stammende Alois Kling (1885 – 1960), der 1911 nach Immenried-Pfunders geheiratet hatte, den Kreuzweg vermittelt hat.

Die Kreuzweg-Tafeln haben die Maße ca. 42 cm auf ca. 63 cm (einschließlich Goldkreuze).

Fotos: rei